

Spektrum

02.21

GESCHICHTE

Die Macht der Verleumdung

Stürzten Schmähschriften die französische Monarchie?

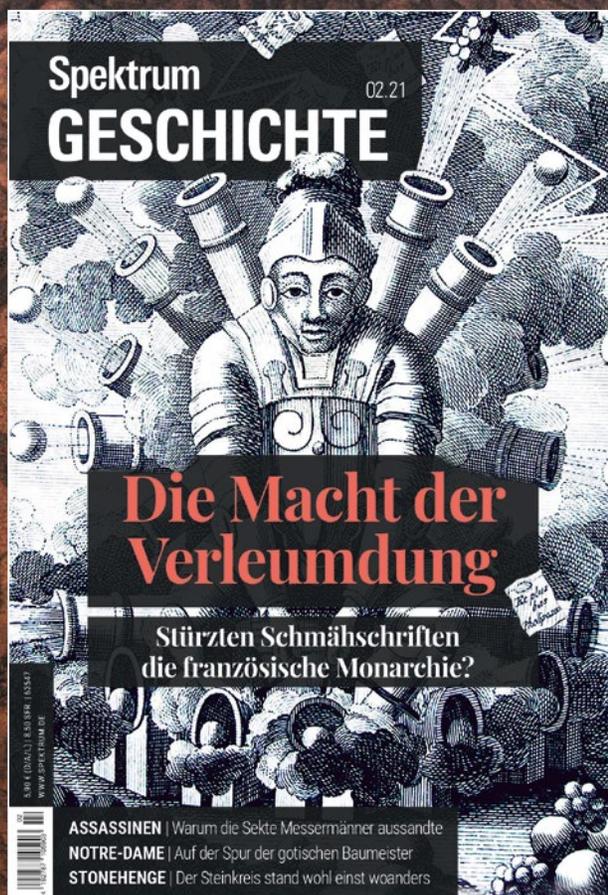
ASSASSINEN | Warum die Sekte Messermänner aussandte
NOTRE-DAME | Auf der Spur der gotischen Baumeister
STONEHENGE | Der Steinkreis stand wohl einst woanders

5,90 € (D/A/L) | 8,50 SFR. | 63547

WWW.SPEKTRUM.DE



Jetzt Spektrum Geschichte abonnieren und keine Ausgabe mehr verpassen!



Sie haben die freie Wahl

Ob Print, digital oder beides in Kombination:
6 Ausgaben im Jahresabo – für Sie selbst oder als
Geschenk. Mit einem Abo profitieren Sie zudem
von den exklusiven Vorteilen und Angeboten
von **Spektrum PLUS** – wie kostenlosen Downloads,
Vergünstigungen und Redaktionsbesuchen.



Jetzt bestellen:

Telefon: 06221 9126-743

E-Mail: service@spektrum.de

[Spektrum.de/aktion/sgabo](https://www.spektrum.de/aktion/sgabo)

Liebe Leserinnen und Leser!



Karin Schlott, Redakteurin
karin.schlott@spektrum.de



Frontispiz des »Le Gazetier Curaissé« von Charles Théveneau de Morande aus den 1770er Jahren.

Die nächste Ausgabe von »Spektrum Geschichte« erscheint am 26. Juni 2021.

Falschnachrichten haben eines gemeinsam: Sie lassen sich nur schwer aus der Welt schaffen. Besonders zählebig sind jene, die mit pikanten Details über Berühmtheiten aufwarten. Im 18. Jahrhundert gab es eine regelrechte Schreibfabrik, die mit solchen Schmähschriften die französische Monarchie beschoss. Buchstäblich. Charles Théveneau de Morande, Verleger und Autor entsprechender Heftchen, verbildlichte seine Absichten: Aus mehreren Kanonen feuert ein gepanzerter Mann gegen die Obrigkeit. Haftbefehle segeln auf ihn herab, »von denen er aber durch den Rauch seiner Artillerie geschützt wird«. So beschrieb Morande das Bild in der Titelei seines »Le Gazetier Curaissé« (»Der geharnischte Zeitungsmacher«), das wir auf unserer Titelseite zitieren. Über die Absichten der Schreiber wie Morande, der so genannten Libellisten, sind sich Historiker uneins. War es deren Ziel, die Autorität des Ancien Régime zu untergraben? Oder ging es ihnen einzig ums Geld? Ab S. 12 widmet sich unser Autor Hakan Baykal dieser Frage und geht den französischen Schmähschriften auf den Grund.

Recht sicher für den Profit verbreitete im 19. Jahrhundert ein gewisser John Lawson Unwahrheiten. Er verfasste abenteuerliche Reiseberichte aus Neuguinea. Und obwohl die damaligen Gelehrten seine Schriften verrissen, waren viele Leser überzeugt: Der Mann spricht die Wahrheit. Wohin das führte, lesen Sie ab S. 52.

Eine aufschlussreiche Lektüre wünscht Ihnen

12 LIBELLISTEN
Die Macht der Verleumdung



BPK / THE TRUSTEES OF THE BRITISH MUSEUM



CPA MEDIA CO. LTD / PICTURE ALLIANCE

74 ASSASSINEN
Der Alte und seine Killer



GRAFVISION / GETTY IMAGES / ISTOCK

34 STONEHENGE
Die Reise der Blausteine

44 FREIKÖRPERKULTUR
Die nackte Wahrheit



AKG-IMAGES / PICTURE ALLIANCE

NACHRICHTEN

06 INDONESIA

**Das früheste Bild der
Menschheitsgeschichte**

08 AMERIKA

**Venezianische Perlen
gelangten ostwärts bis Alaska**

10 ABYDOS

**Älteste Großbrauerei der
Welt stand in Ägypten**

EDITORIAL 03
IMPRESSUM 43

THEMEN

12 TITEL LIBELLISTEN

Die Macht der Verleumdung

34 STONEHENGE

Die Reise der Blausteine

44 FREIKÖRPERKULTUR

Die nackte Wahrheit

52 JOHN LAWSON

Der falsche Entdecker

64 NOTRE-DAME

Zwei Kunstwerke ohne Künstler

74 ASSASSINEN

Der Alte und seine Killer

RUBRIKEN

28 GLANZSTÜCKE

Ein Leben zwischen Umbrüchen

60 HEMMER UND MESSNER ERZÄHLEN

**Kleine Geschichte des Diaman-
tenfiebers – oder: Warum die
Edelsteine heute so begehrt sind**

82 GANZ UND IN FARBE

Frau mit Courage



MAXIME AUBERT, GRIFFITH UNIVERSITY

INDONESIEN

Das früheste Bild der Menschheitsgeschichte

Eine Höhlenmalerei auf Sulawesi entstand vor 45500 Jahren. Das Bild, das Pustelschweine zeigt, ist damit die früheste bekannte Tierdarstellung – vielleicht die früheste Darstellung aus Menschenhand überhaupt.

VON KARIN SCHLOTT

In einer Höhle auf der indonesischen Insel Sulawesi haben Archäologen die wohl älteste bekannte Malerei entdeckt. Es handelt sich um das Bild von mindestens drei Sulawesi-Pustelschweinen (*Sus celebensis*). Forscher um die Archäologen Maxime Aubert, Adhi Agus Oktaviana und Adam Brumm von der Griffith University in Australien datierten eine der Schweinedarstellungen auf ein Alter von mindestens 45500 Jahren, wie sie im Fachblatt »Science Advances« berichten. Sie gehen davon aus, dass die übrigen Tierbildnisse ebenso alt sind.

Die mit rotem Ocker aufgetragenen Male rien zieren eine Wand in der Höhle Leang Tedongnge, die sich im Karstgebiet von Maros-Pangkep befindet. Sie zeigt mindestens drei, vielleicht vier Schweine im Profil. Das am besten erhaltene Tierbild untersuchten die Forscher mit Hilfe der Uran-Thorium-Methode. Dazu wird das Mengenverhältnis von Uran und dessen Zerfallsprodukten in den Kalkschichten bestimmt, die sich im

Lauf der Zeit über den Darstellungen ablagerten. Daraus lässt sich das ungefähre Alter der Kalkschichten ableiten, das zugleich ein Mindestalter für die Malereien liefert.

Auf diese Weise konnten die Archäologen auch für eine weitere Darstellung mit demselben Motiv nachweisen, dass sie vor mindestens 32000 Jahren aufgetragen wurde. Jenes Bild eines Sulawesi-Pustelschweins befindet sich in der Höhle Leang Balangajia 1 in derselben Region.

Dass es sich tatsächlich um Darstellungen von *Sus celebensis* handelt, lässt sich laut den Forschern an den zwei spitzen Erhebungen am Kopf erkennen. Diese deuten Aubert und sein Team als die typischen Schwellungen (Pusteln) im Augenbereich der Tiere. Auch am Kinn springen zwei Warzen hervor. Dafür wollen die Archäologen jedoch erst in einer Folgestudie eine Erklärung liefern.

Jahrelang galt als gesichert, dass die älteste bekannte Kunst der Welt von der Schwäbischen Alb kommt. Spätestens seit 2018 ist dieser Rekord gefallen. Die Archäologen um Maxime Aubert entdeckten damals zirka 40000 Jahre alte Höhlenmalereien auf Borneo. 2019 stellten sie ein weiteres, noch älteres Felsbild aus der Höhle Leang Bulu' Sipong 4 im Süden der Insel Sulawesi vor, das sie als narrative Darstellung identifizierten. Es entstand vor zirka 43900 Jahren. Darüber hinaus waren die Archäologen an weiteren Stellen in derselben Karstregion fündig geworden. Bislang sind aus rund 300 Höhlen in Maros-Pangkep Malereien bekannt. Meist sind einheimische Wildtiere in roter Farbe abgebildet: Zwergrinder (Anoas) und weitaus am häufigsten Sulawesi-Pustelschweine mit ihren typischen Gesichtsschwellungen. ■



FOTO: LESTER ROSS; KINZ, M.L., MILLS, R.O.: A PRECOLUMBIAN PRESENCE OF VENETIAN GLASS TRADE BEADS IN ARCTIC ALASKA (HTTPS://DOI.ORG/10.1017/AAQ.2020.100). AMERICAN ANTIQUITY 2021, FIG. 1

AMERIKA

Venezianische Perlen gelangten ostwärts bis Alaska

Über den Landweg war Schmuck aus Venedig offenbar bis nach Alaska verfrachtet worden. Irgendwann zwischen 1400 und 1480 – und damit vor Kolumbus.

VON KARIN SCHLOTT

Schon lange ist bekannt, dass Kolumbus 1492 nicht der erste Europäer war, der Fuß auf den amerikanischen Kontinent setzte. Ein spektakulärer Fund aus Alaska hat das jetzt noch einmal verdeutlicht: blaue Glasperlen aus venezianischen Werkstätten, die schon vor 1480 nach Amerika gelangt waren – und zwar vermutlich ostwärts über Eurasien und die Beringstraße.

Wie Michael L. Kunz vom University of Alaska Museum of the North in Fairbanks und Robin O. Mills vom dortigen Bureau of Land Management im Fachmagazin »American Antiquity« berichten, gruben Archäologen an drei verschiedenen Fundstellen in Alaska türkisblaue gelochte Perlen aus. Die zehn Stücke sind jeweils weniger als einen Zentimeter groß. An einem Fundort, Punyik Point, im Nordwesten der Brooks-kette gelegen, des zweitgrößten Bergzugs Alaskas nördlich des Polarkreises, fanden sich gleich

acht Perlen – einige davon zusammen mit Kupferschmuck, um den Pflanzenfasern gewickelt waren. Eine ¹⁴C-Datierung des organischen Restes ergab, dass er aus der Zeit zwischen 1400 und 1480 stammt.

In Punyik Point unterhielten Indigene einst ein Lager mit Grubenhäusern, das sie zu bestimmten Jahreszeiten aufsuchten. Nach Ansicht der Forscher nutzten sie die Stätte als Handels- und Jagdstützpunkt. Vermutlich gab es von hier auch Verbindungen zur Beringstraße und zum Nordpolarmeer, wie sie für Siedlungen an der Westküste Alaskas überliefert sind.

Dass es sich bei den Glasperlen um Erzeugnisse aus Venedig handelt, haben die Forscher per Neutronenaktivierungsanalyse ermittelt. Aus historischen Dokumenten ist außerdem bekannt, dass die venezianischen Glaswerkstätten bereits im 13. Jahrhundert Perlen bis nach Asien handelten. Zwar sind auch in der Karibik sowie an der Ostküste Nord- und Mittelamerikas derartige Stücke aufgetaucht, doch entstanden sie alle in der Zeit zwischen 1550 und 1750.

Für die Perlen aus Alaska bleibt dagegen nur der Weg über die Beringstraße – schließlich war Kolumbus der erste Europäer, der im 15. Jahrhundert den Atlantik überquerte. Ihm waren nur die Wikinger zuvorgekommen, die allerdings bereits vor rund 1000 Jahren auf Neufundland einen Stützpunkt errichtet hatten. Auf der Pazifikseite ist der früheste historische Kontakt zwischen der indigenen Bevölkerung Alaskas und Europäern bisher für das Jahr 1741 bezeugt. Der dänische Marineoffizier Vitus Bering unternahm damals Expeditionen im Dienst des Zarenreichs in die Nordpolarregion. ■